

Auf der Suche nach Ernst Wiechert

Herbert Hupka

Unter dem Titel "Nachgeholte Wiedergutmachung. Deutsch-polnische Spurensuche" hatte die Bonner STIFTUNG OSTDEUTSCHER KULTURRAT für den 22.November 1996 zu einer Tagung in die Pädagogische Hochschule der damaligen ostpreußischen Stadt Allenstein, heute Olsztyn, eingeladen. Der Bericht über die Tagung von Christine Kucinski wurde unter dem Titel "In Deutschland totgesagt - in Ostpreußen lebendig" am 15.Dezember 1996 in der KULTURPOLITISCHEN KORRESPONDENZ veröffentlicht. Heute bringen wir einen Auszug des Einführungsvortrags von Dr. Herbert Hupka:

Ernst Wiechert wurde am 18.Mai 1887 im Forsthaus Kleinort im Kreise Sensburg als Sohn eines Försters geboren. Bis zu seinem 43. Lebensjahr 1930 war Ostpreußen mit seiner Hauptstadt Königsberg für ihn prägend. Hier hat er seine Schulbildung abgeschlossen, hier hat er studiert und als Gymnasiallehrer unterrichtet, hier hat er als Schriftsteller seine ersten Erfolge verzeichnen könne.

1930 verließ er Königsberg und war in Berlin als Studienrat tätig. 1933 gab er den Lehrberuf auf und arbeitete nur noch als Schriftsteller. Wie berichtet wird, hat er seine ostpreußische Heimat 1936 zum letzten Mal aufgesucht. Er ließ sich jetzt am Starnberger See in Oberbayern nieder, später im oberbayerischen Wolfratshausen, bevor er 1948 in die Schweiz übersiedelte. Am 24. August 1950 ist er hier in Uerikon gestorben.

Seine freimütigen Reden von 1933 und 1935, gerichtet an die geistige Jugend, verfaßt von einem Individualisten, der sich angesichts der Indoktrinierung und Gleichschaltung nicht nur beugen und vereinnahmen lassen wollte, sondern in Verantwortung gegenüber der kulturellen Tradition des deutschen Volkes mit dem Wort nicht nur umzugehen, sondern auch und gerade zu handeln entschlossen war.

1938 schlug das herrschende System zu, auf zwei Monate Untersuchungshaft folgten zwei Monate Haft im Konzentrationslager Buchenwald unweit Weimars, der Hauptstadt des deutschen Geistes im ausgehenden 18. und im 19. Jahrhundert. Später thematisierte er diese Zeit der Unterdrückung und Versklavung im Bericht "Der Totenwald" mit der bezeichnenden Widmung "Den Toten zum Gedächtnis, den Lebenden zur Schande, den Kommenden zur Mahnung".

Ich habe in einer Besprechung dieses 1945 erschienenen Buches für Radio München, dem späteren Bayerischen Rundfunk, gesagt: "Bei diesem Buch 'Der Totenwald' handelt es sich nicht um ein politisches Buch der Anklage, darin wird kein Wort des Zornes oder Hasses laut, sondern es wird geschildert, welchen Weg des Leids ein Mensch gehen mußte, wenn er sich zu Recht und Freiheit bekannt hatte, wie die Menschen ihre Würde wahrten, obschon es ratsamer war, selbst zu Stein zu er härten und sich jeder helfenden Tat zu verweigern. Das Wort 'grausam' vermag das alles gar nicht in sich als Inhalt aufzunehmen, was in einem Bericht von zwei Monaten Haft in einem Konzentrationslager geschrieben steht."

Der letzte Anstoß für die Inhaftierung von Ernst Wiechert war seine Ablehnung, den offiziell betriebenen Hilfswerken einen finanziellen Beitrag zu leisten, weil er, wie er wissen ließ, der Frau des seit 1937 in Lagerhaft befindlichen evangelischen Pastors und U-Boot-Kommandanten des Ersten Weltkrieges Martin Niemöller seine Hilfe zugezogen habe.

In einem Buch, das 1947 zu Ernst Wiecherts 60. Geburtstag in München erschien, haben viele Zeitgenossen, vor allem aus dem Ausland, den Schriftsteller wegen seiner Tapferkeit und seiner Geradheit gerühmt. Er habe eben nicht nur durch sein literarisches Werk die "Herzen bewegt", er habe statt "Haß und Rache Güte und Reinheit" gepredigt, er sei stets ein "Mann der Stille und der Einsamkeit" gewesen, der "längst der lauten Welt entsagt" habe. Er wurde, gerade in den Jahren gleich nach dem Ende der Hitler-Diktatur und des Zweiten Weltkrieges, als Leuchtturm der Menschlichkeit gegenüber der Barbarei des letzten Jahrzehnts gefeiert.

+++
<http://www.ernst-wiechert.de> +++
 Bogdan Dumala -> Berlin +++
info@ernst-wiechert.de +++
 +++

Wer heute über Ernst Wiechert urteilen will, darf selbstverständlich seinen trotzigen Mut nicht nur nicht verschweigen, sondern muß diesen gegenüber dem Ungeist der Zeit anerkennend herausstellen, aber er muß sich frei davon mit dem Werk und dessen literarischer Qualität beschäftigen und auseinandersetzen. Einige Literaturwissenschaftler und nicht zuletzt auch jüngere Menschen, die ihre Dissertationen über Ernst Wiechert schreiben, machen einem dies schon deswegen schwer, weil sie sich mit bestimmten Vorurteilen nähern. An sich sei doch dieser Ernst Wiechert ein "Nationalkonservativer" gewesen, der Dichter eines geradezu mythischen Heimatbildes, ein Mann, den eigentlich auch die Nationalsozialisten mit ihrer "Blut- und Boden" - Lehre für sich hätten in Anspruch nehmen können. Aus der von Ernst Wiechert vorgelebten Distanz und Ablehnung des herrschenden Systems wird unterschwellig eine unbewußte und vielleicht sogar doch bewußte Annäherung an jene Gesinnung abgelesen und interpretiert. Nicht anders als Gerhart Hauptmann hat man auch ihm den Vorwurf gemacht, das Land nicht verlassen zu haben, nicht emigriert zu sein.

Hier, so glaube ich, wird mit Maßstäben der unmittelbaren Gegenwart gemessen und geurteilt und auf diese Weise falsch gemessen und darum verurteilt. Richtig mag allerdings sein, daß manches in diesem Werk zu glatt, zu stark parlierend, zu sehr im Predigerton geschrieben worden ist.

Daß aber dieser deutsche Schriftsteller ohne seine Herkunft aus Ostpreußen nicht vorstellbar ist, daran kommen auch die grimmigsten Kritiker nicht vorbei. Darum auch die Absicht der Stiftung Ostdeutscher Kulturrat, Ernst Wiechert wieder dorthin zu bringen, woher er gekommen ist und wohin er auch gehört, nach Ostpreußen. Das heißt, zu denen, die seit 50 Jahren in Ostpreußen als neue Bewohner ihr Zuhause gefunden haben. Die Zeiten und deren Beurteilungen, gerade auch im Gesellschaftlichen, haben sich seit Ernst Wiecherts Lebenszeiten verändert und ändern sich ständig. Aber die Natur ist das Bleibende, ist das Ewige, ist unser täglicher Atem. Und darum ist auch dieser Schriftsteller und sein Werk nach wie vor lebendig, lädt zur Lektüre ein, fordert gleichzeitig auch zur Auseinandersetzung heraus.

+++
<http://www.ernst-wiechert.de> +++
 Bogdan Dumala -> Berlin +++
info@ernst-wiechert.de +++
 +++

+++ <http://www.ernst-wiechert.de> +++ Bogdan Dumala -> Berlin +++ info@ernst-wiechert.de +++

Daß sein Andenken polnischerseits gewahrt wird, daß es Übersetzungen aus seinem Werk gibt, sei besonders anerkannt und herausgestellt. Dies auch aus dem Grunde, weil den anderen bereits genannten verfolgten Autoren aus der Zeit des Nationalsozialismus Derartiges nicht wiederfahren ist, weder im unmittelbaren Bezug zum Geburtsort und der heimatlichen Landschaft noch in Übersetzungen von Teilausschnitten des Werkes. Vielleicht rührt das auch daher, daß gerade dieser Schriftsteller die Heimat, in der man jetzt lebt, einprägsam geschildert und transparent, das heißt durchscheinend, also verständlich gemacht hat.

(KK)

+++ <http://www.ernst-wiechert.de> +++ Bogdan Dumala -> Berlin +++ info@ernst-wiechert.de +++